Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Louisiana story

II. Für alle.

Produktion: Robert Flaherty (London Films); **Verleih:** Emelka; **Regie:** Robert Flaherty. **Darsteller:** Joseph Boudreaux, Lionel Le Blanc, E. Bienvenu.

Das ist ein so lieber und schöner Film, dass er hier erwähnt werden soll, auch wenn er «nur» ein Dokumentarspielfilm ist. Robert Flaherty, dessen Meisterwerk «Men of Aran» noch unvergessen ist, hat ihn geschrieben und ihn als Regisseur zusammen mit dem Kameramann Richard Leacock gestaltet. Der berühmte englische Dokumentarist, der im Verein mit Grierson, Cavalcanti, Wright und Rotha den Ruf des englischen Dokumentarfilms begründen half, hat in seinem neuen Film einen idyllischen Ton getroffen, den sonst nur die Schweden (Arne Sucksdorf) beherrschten — eine Idyllik ohne Postkartenkitsch und Sentimentalität. Die Bilderführung ist grossartig-eindrücklich, der Rhythmus langsam fliessend, aber beharrlich und unentwegt und die Musik ist schmiegsam und nirgends vorlaut. So ist denn die Erzählung trotz ihrer Einfachheit (oder wegen ihrer Einfachheit?) packend: Die Familie Latour wohnt am Delta eines grossen Louisianischen Flusses. Ingenieure kommen, um nach Petrol zu bohren. Doch das Sumpfland bleibt nach wie vor der Herrschaftsbereich des kleinen Cajun, der trotz seiner zwölf Jahre und trotz der Gefahr, von einem der zahlreichen Alligatoren angegriffen zu werden, unentwegt nach allen Seiten «sein» Land mit einem kleinen Kanu abfährt und erforscht. Ja eines Tages nimmt er gar den Kampf mit einem Riesenxemplar eines Alligators auf, vermag das Riesenbiest tatsächlich zu fangen, wäre aber ohne die Intervention von Latour Père ins Wasser gezogen worden. Während der Bohrarbeiten gibt es durch Gasentwicklung eine schreckliche Explosion. Lange zögern die Arbeiter wegen der entweichenden Gase zurückzukehren; nur der kleine Cajun hat sich wieder hingewagt und schüttet in abergläubischem Staunen ein Talisman-Salz in das Bohrloch, worauf die Arbeit ohne weitere Störungen wieder aufgenommen werden kann. 702

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Die pfiffigen Schwestern (Come to the stable)

Produktion und **Verleih:** 20th Century Fox; **Regie:** Henry Koster.
Darsteller: Loretta Young, Celeste Holm, Elsa Lanchester.

Der Film erzählt die Geschichte einer Spitalgründung, die zwei Nonnen unternehmen, um ein Gelübde einzulösen. Es entstehen Schwierigkeiten durch den Eigentümer des benötigten Grundstückes, der in New York eine Gaunerspelunke besitzt, durch den mit Grund zurückhaltenden Bischof und durch ihren zukünftigen Nachbar, einen Schlagerkomponist, der seine Ruhe dahinschwinden sieht; sie überwinden aber alle diese Schwierigkeiten überraschend leicht dank ihrem Optimismus, ihrem weltgewandten, sportlichen Wesen und ihrer unbeschwerten kindlichen Frechheit und Vertrauensseligkeit. — Der Film enthält einige Anklänge zu wertvollen religiösen Gedanken; er möchte wohl die oft vergessene Wahrheit illustrieren, dass ein froher ungehemmter Glaube ganz Unwahrscheinliches vollbringen kann und dass der wahre religiöse Geist nichts Druckmäusiges an sich hat. Bald genug aber erscheinen diese Gedanken nur als Anlass zu komischen, oft unwahrscheinlichen Situationen. Da es dem Film an Tiefe fehlt, ist es ihm auch nicht möglich, die innern Wandlungen der Gegner überzeugend darzustellen; immerhin muss man anerkennen, dass durch die Leichtigkeit, mit der diese Seiten behandelt werden, auch die sentimentale Note in Schranken gehalten wird. Geschmacklich ist der Film etwas uneinheitlich, neben originellsten und drolligsten Einfällen stehen abgedroschenste Clichés, neben Szenen voll menschlicher Wärme haben schnoddrige Nuancen Platz. Wir erwähnen diese Mängel nicht, um den Film als verderblich hinzustellen — denn er ist im Grund harmlos —, sondern um den Besucher davor zu bewahren, etwas Höheres zu erwarten als eine kurzweilige Unterhaltung, um die es dem Film auch in erster Linie geht und worin er durchaus erfolgreich ist. 703

Die Dame in Hermelin (That Lady in ermine) III-IV. Für reifere Erwachsene.

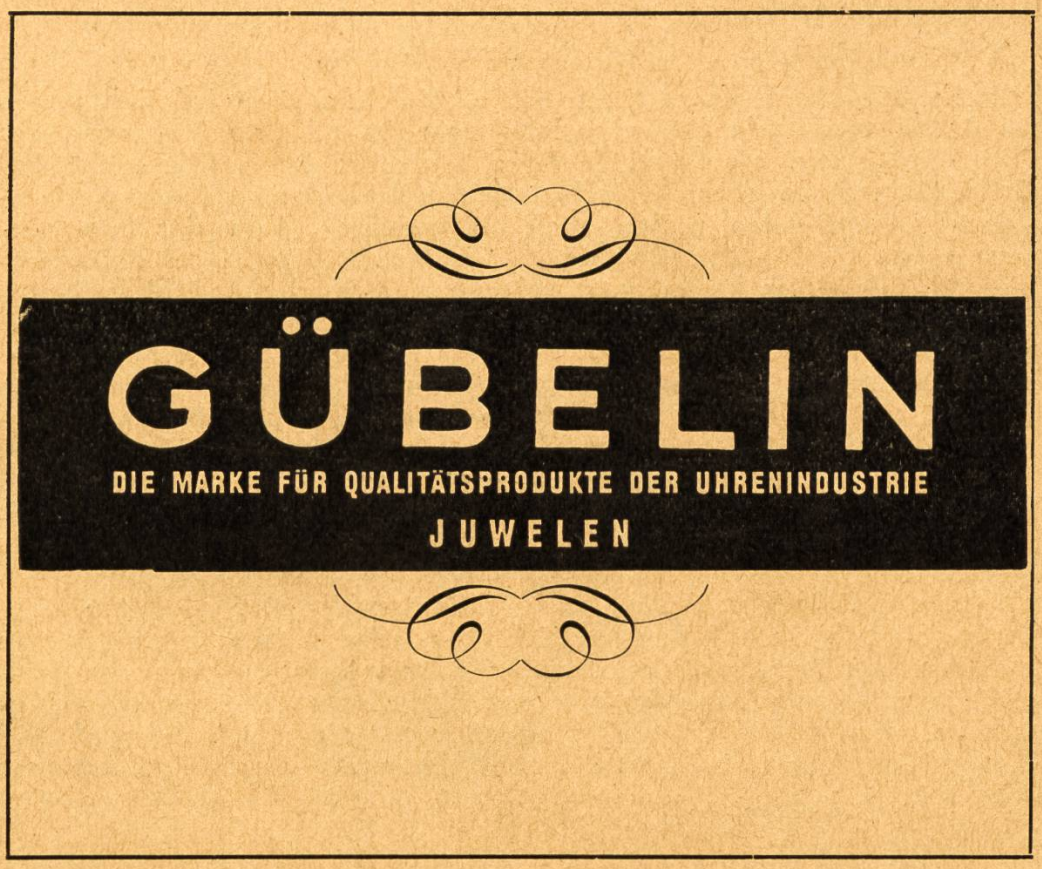
Produktion und **Verleih:** 20th Century Fox; **Regie:** Ernst Lubitsch;
Darsteller: Betty Grable, Douglas Fairbanks jr., Cesar Romero.

Die künstlerische Bewertung dieses Films fällt nicht leicht. Ernst Lubitsch wurde mitten aus der Arbeit vom Tode abberufen, und sein Freund Otto Preminger, der etwa die Lubitsch-Produktion «A Royal Scandal» inszeniert hatte, führte das Begonnene zu Ende. (Sein Name ist aus Gründen der Pietät für den verstorbenen Meister nicht genannt.) Eingeweihte wissen auch zu berichten, dass der Film verschiedentlich um einige Einfälle des Meisters gekürzt wurde. Dies ist die Ausgangslage der Bewertung. Tatsächlich kommt man, solange man an der Ansicht festhalten will, der Kritiker sei gegenüber dem ausführenden Künstler der Anwalt des Stoffes, nicht um die Feststellung herum, dass man den eigentlichen «Lubitsch touch» bisweilen vermisst. Allerdings hätte eine sorgfältige, raffende Montage Wunder wirken können. Lubitsch ist mit der «Dame in Hermelin» in die Operettenwelt zurückgekehrt; er, der der Schöpfer der klassischen Filmoperette der Dreissigerjahre war, ist in seinem letzten Werk auf das Gebiet seiner unvergänglichsten und populärsten Leistungen zurückgekommen. Der Film ist in Farben gedreht: das rein Visuelle spielt damit eine grosse Rolle, so sehr, dass gelegentlich der von Lubitsch so gewohnte Dialogwitz stark zurücktritt. Die rein inhaltliche Bewertung wird davon auszugehen haben, dass der Film das Operettenhafte, fast Leichtfertige der Vorlage (einer Operette von Schanzer-Welisch) beibehalten hat, sich aber selbst nicht sehr ernst nimmt: es ist die Erzählung von Angelina, der Herrscherin von Bergamo, von der Ahnherrin Francesca, der Dame in Hermelin, von dem ungarischen Husarenoberst Teglash, der Bergamo erobert und dort der Gefangene seiner eigenen Liebe wird, und von Mario, dem Gatten Angelinas. Immerhin setzt die etwas leichtfertige Amüsanz reifere Beschauer voraus. 704

Liebe '47 III-IV. Für reifere Erwachsene.

Produktion: Filmaufbau-Göttingen; **Verleih:** Elite-Film; **Regie:** Wolfgang Liebeneiner.
Darsteller: Hilde Krahl, Karl John u. a.

Als ein Tag nach dem Tode des jungen Dichters Wolfgang Borchert in Hamburg sein Drama «Draussen vor der Türe», das er mehr geschrieen als geschrieben hatte, zur Uraufführung kam, war das mehr als eine Première: es war ein Requiem für eine verlorene Jugend in einem zerschlagenen Lande. «Liebe '47» verwendet die Hauptmotive Borcherts, hat aber durch Hinzufügungen den Nihilismus des Borchertschen Dramas überwunden. Drama und Film sind die Geschichte von der Heimkehr des Soldaten Beckmann; auf dem Theater bleiben ihm all die tausend Türen des Lebens verschlossen, und er wählt die eine des Todes, im Film aber gelingt die Repatriierung ins Leben. Das Bekennen Annas und Beckmanns wird zu einer bitteren Abrechnung mit der Vergangenheit. Doch die Lösung deutet sich bereits an: in die schrecklichen Alpträume Beckmanns dringt die Gestalt Annas; denn Anna will nun hinfort für ihn die Verantwortung übernehmen. So sah Liebe aus, 1947 ... Noch bei keinem Film aus Nachkriegsdeutschland ist uns so sehr zum Bewusstsein gekommen, wie sehr die letzten zwanzig Jahre das geistige Gesicht Deutschlands geändert haben, sondern wie sehr auch in der Verwendung der künstlerischen Mittel eine Umprägung stattgefunden hat. Vor dem Film «Liebe '47» stehen wir gelegentlich etwas fassungslos. Wir sind erschüttert von dem Ernst der Auseinandersetzung (und nehmen die deutsche Freude am Didaktischen mit in Kauf), doch scheint uns diese nur zu oft mit untauglichen Mitteln geführt: überwuchender Dialog, abrupte Stilwechsel. Das Auftreten des lieben Gottes und des Todes fügt sich als allegorisches Element nicht unbedingt in andere Szenen des Films. Die Partien, die von der Hand Borcherts stammen, sind überdies an ihrer dichterischen Intensität gut erkennbar und damit nicht in das Ganze integriert. Bei unserer Beurteilung sind wir Schweizer (man muss das betonen); bekannte und zuverlässige deutsche Kritiker haben diesen Film «vollendet» gefunden, wohl nicht aus chauvinistischen Gründen, sondern weil ihnen hier aus dem Herzen gesprochen war. 705



A. Z.
Luzern

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern